



Grüner wird es nicht: Die Galerie für Zeitgenössische Kunst widmet sich dem Gärtnern in der Stadt – und der Aneignung des Raums von unten. Foto: Wolfgang Zeyen

Schreibers und andere Familien

Zwei neue Ausstellungen in der GfZK widmen sich dem menschlichen Zusammenleben

Gemeinsames Gärtnern, gemeinsames Haushalten: So groß scheint der Unterschied nicht zu sein. Der Modus der Untersuchung ist bei den Ausstellungen „Hands-On Urbanism“ und „Hausgemeinschaft“ in der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK) aber gravierend anders. Am Freitag gibt es eine Exkursion und eine Tagung zum Thema Gärtnern in der Stadt.

Von JENS KASSNER

Es ist kein Cannabis, der da hinter den großen Galeriefenster an der Karl-Tauchnitz-Straße im Licht von Spezialleuchten sprießt. Vielmehr handelt es sich um echte Nutzpflanzen, geliefert vom Plagwitzer Gemeinschaftsgarten Annalinde. Auch am Eingang stehen solche begrünten Plastikbehälter. Das war es aber fast schon an lebendigem Material in einer Ausstellung, die im Untertitel das „Recht auf Grün“ einfordert. An Bauzäune gehängte Tafeln bieten stattdessen eine komprimierte und mit Videosequenzen angereicherte Wiedergabe des Kataloges. Dieser wurde von Elke Krasny am Architekturzentrum Wien herausgegeben, wo die Ausstellung zuerst zu sehen war. Umfangreich, wenn auch recht textlastig, untersucht ein Team von Autoren anhand von internationalen Beispielen Geschichte und Gegenwart der Aneignung städtischen Raumes „von unten“, also in Eigenregie der Bewohner. Nicht immer geht es um urbanes Gärtnern, auch Architektur „ohne Architekten“ spielt eine Rolle, wie etwa die Gecekondugenannten wilden Siedlungen Istanbuls.

Leipzig ist in der Kompilation als die mit dem Namen des Dr. Schreiber verbundene Keimzelle der deutschen Kleingartenbewegung vertreten. Das weitere Spektrum reicht von Bremen bis Ljubljana, von Hongkong bis Quito.

Ein in der unübersehbaren Krise der Weltzivilisation wichtiges und mit einem gewissen Optimismus ausgestattetes Thema wird hier gründlich beleuchtet, ergänzt durch ein wissenschaftliches Kolloquium und diverse Veranstaltungen. Die so häufig im Raum stehende Frage „Ist das Kunst?“ kann man beruhigt verneinen, ohne damit den Wert des Anliegens zu schmälern. Es ist eine grenzüberschreitende Mischung von Soziologie, Basisinitiative, Stadtplanung, Ökologie und am Rande auch ein ganz kleines bisschen Kunst.

Deutlich anders ist die im Altbau der Galerie residierende „Hausgemeinschaft“ drauf. Trotz der zum Profil der GfZK gehörenden Hirnlastigkeit ist die Untersuchung familiärer Beziehungsgeflechte nicht auf statistisch belastbares Material aus. Subjektives steht klar im Vordergrund. Für manche der beteiligten Künstler heißt das, eigene Erfahrungen zu verarbeiten. So hat Moira Zoitl das „antiautoritäre Klettergerüst“ rekonstruiert, das ihre und befreundete Eltern in einem Salzburger Kinderladen Anfang der Siebziger installierten. Die Lattenstruktur setzt sie einerseits zu minimalistischen Kunstwerken in Relation, andererseits zur politischen Bibliothek ihres Vaters, einer Sammlung revolutionärer T-Shirts und diversen Hockern. Die Finnin Laura Horelli rekonstruiert Erinnerungen



Garten trifft Hochhaus – in Hongkong.

dingt das eigene Umfeld sein, das sezziert wird. Corinna Schnitt persifliert die Vorstellungen vom guten Leben eines finanziell abgesicherten Paares. Matthias Ziel-feld hingegen stellt jungen Männern die Gretchenfrage nach ihrem Verhältnis zum Glauben. Mehrere Arbeiten leben von der Interaktion. In die von Suzanna Kim umhüllte Vase kann man Zettel mit Geheimnissen oder Wünschen einwerfen, die später rituell verbrannt werden. Angelika Waniek ermöglicht den anonymen Austausch persönlicher Erinnerungen. Andere Projekte beziehen Kinder und Jugendliche in die Vermittlung ein. Und in der „WG-Küche“ der Kuratorinnen Julia Kurz und Julia Schäfer wird zwar nichts gekocht, doch die ansonsten namenlosen Helfer solch einer Ausstellung, die Wände streichen oder Schilder anbringen, bekommen hier als Teil der Community einen Platz.

Dem Phänomen Familie und seiner Veränderung gehen die Werke nicht tief-schürfend hinterher, es bleibt zumeist bei Impressionen. Doch im Unterschied zu einem soziologisch inspirierten Vorhaben wie „Hands-on Urbanism“ ist das hier in Ordnung. Es geht um Kunst.

Hands-on Urbanism. Vom Recht auf Grün, bis 8. September; Hausgemeinschaft (family affairs), bis 29. September in der Galerie für Zeitgenössische Kunst, Karl-Tauchnitz-Str. 9-11, geöffnet Di-Fr 14-19, Sa, So 12-18 Uhr, mittwochs freier Eintritt.

Die Heinrich-Böll-Stiftung veranstaltet am Freitag ab 10 Uhr zusammen mit der GfZK unter dem Titel „Urban Gardening in Kommunen“ eine Exkursion und eine Tagung. Anmeldung und Informationen über die Teilnahmegebühr in der GfZK unter Tel. 0341.1408125

an ihre verstorbene Mutter, die im Fernsehen Kindern gesunde Ernährung beibrachte. Gleiches Sujet, andere Herangehensweise bei der Wienerin Carola Dertnig: Sie katalogisiert den Kleiderschrank der ebenfalls nicht mehr lebenden Mutter. Doch es muss nicht unbe-